

T-Rex Twister 2 & Octavius NASSMAACHER

Chorus und Flanger sind seit den letzten Jahrzehnten stigmatisiert – als Relikte der Vergangenheit und Klischee-Verwässerer für ewig Gestrige. Ein Octaver hat zwar mehr Exotenbonus im Gepäck, bleibt aber auch eher ein Spezialist, der oberflächlich mit den 1960ern assoziiert wird.

Von Nicolay Ketterer

T-Rex prunkt mit den Effekten in neuem Glanz – der Twister kombiniert Chorus und Flanger, Octavius macht in Luxus-Oktavierung, nämlich gleich doppelt, oben und unten, und ein Boost findet sich obendrein auch noch. Optisch sehen die beiden Effektgeräte sehr zeitgemäß aus. Ob sie klanglich das Klischee unterlaufen können?

Die Klischee-Variante von Chorus und Flanger erklärt sich fast von selbst: Da wären zum einen endlose Multi-effektketten oder der dünnbreite, verschwurbelte Chorus auf der „Purple Rain“-Gitarre von Prince. Die kühl-schrankgroßen Setups der 1980er mit hallgeschwängerten Effekt-

schwaden, die fahrlässiges Gegniedel auf Leinwandgröße aufzogen, sind längst Vergangenheit. Stattdessen kamen kleine Multieffektgeräte auf den Markt, die seit den frühen 1990ern vor allem eines taten: die Effekt-Varianten aus den 1980ern irgendwie noch dünner zu reproduzieren – Ton ade! So ein breiter Chorus mit unklarem Attack hilft nicht wirklich der eigenen Stilbildung. Aber es gibt auch die andere Seite: glasklarer Chorus, unverwaschen, und einen Flanger, der die Integrität des eigentlichen Tons noch bewahrt, ihn nur ein wenig „aufregender“ macht. Und das macht dann die Zeitlosigkeit des Effekts aus, die ihn immer noch interessant hält. Wie auch der Octavius ist der Twister von T-Rex ein digitaler Vertreter seiner Zunft – da bleibt es spannend, in welcher klanglichen Ausrichtung sich die beiden Effekte einsortieren.

Twister 2

Neben Input-Level und Output-Gain-Regler finden sich beim Twister Depth, Rate, Tone und Level sowie ein Umschalter zwischen Chorus und Flanger. Wie es sich für ein hochwertiges Gerät seiner Gattung ziemt, erlaubt der Twister bei Bedarf Stereo-Betrieb dank getrennten Links/Rechts-Ausgängen. Die aktuelle Version bietet im Vergleich zum Vorgänger eine umfangreichere Soundpalette in Richtung Vintage- und modernen Chorus-Sounds.

Der Twister vereint auf den ersten Höreindruck die eigentlich gegensätzlichen Eigenschaften warm und klar; eine leichte Betonung um 1,2 kHz verleiht dem Sound mittige Dichte, ohne dabei etwas von der Klarheit in den darüber liegenden Bereichen einzubüßen. Die Klarheit in den Höhen erinnert an den glasklaren TC Electronic-Chorus/Flanger-Standard, wie ihn das TC SCF-Pedal und die diversen TC-Studiogeräte etabliert haben. Dabei verlegt sich der Effekt selbst – typisch für T-Rex – mehr auf die „Vintage“-Schiene; die Chorus- und Flanger-Effekte zeichnen sich durch ausgeprägte Modulationen aus. Der „Regen“-Regler regelt hier, wie beim klassischen Phaser,

die Intensität der Verschiebung des Chorus bzw. Flanger. Es fällt schnell auf, dass der Twister bei fast allen Reglern einen „Sweet Spot“ hat, in dem er hervorragend klingt. In Mittelstellung liefert „Regen“ wunderbar intensiv auf- und abmodulierenden Chorus und Flanger, der nicht zu extrem klingt, sich aber von reiner leichter Doppelung „glatterer“ Effekte gleicher Gattung absetzt. Chorus und Flanger klingen dabei deutlich unterschiedlich und nicht – wie oft üblich bei kombinierten Geräten – nach einem minimalen Unterschied. Hier muss man nicht nach der getrennten Daseinsberechtigung der beiden Effekte fahnden, die mehr nach einem Mittelding aus beidem klingen, anstatt die Alleinstellungsmerkmale von Chorus und Flanger getrennt herauszustellen.

Der „Rate“-Regler hat seine Stärken im mittleren bis oberen Bereich, bei gesunder bis schneller Modulation klingt der Chorus-Effekt schön organisch und „rund“. Gerade die flotten Modulationen gehen sehr glaubwürdig und mit angenehmer Klangtiefe in Richtung Leslie/Rotary Chorus-Effekt – ein bislang, hohe Qualität vorausgesetzt, sehr dünn besiedeltes Segment. Für „reine“ Doppelungseffekte à la Boss (beispielsweise das Red Hot Chili Peppers „Under The Bridge“-Outtro oder der Dire Straits „On Every Street“-Chorus) eignet sich der Twister eher wenig; bei langsamen „Rate“-Einstellungen wirkt die Verschiebungskurve des Chorus zu ausschweifend oder – wenn sie zu sehr zurückgedreht wird – der Effekt klingt dann sehr harmlos. Hier passt die leichte Mittenbetonung weniger.

Der Flanger hingegen hat naturgemäß seinen klanglichen Höhepunkt bei eher gemäßigten Geschwindigkeiten und bietet die gleiche Klangtiefe wie der Chorus: Das Signal klingt schön dreidimensional und „luftig“ verschoben. Sofern man denn möchte, lässt sich mit dem Flanger sowohl Queens „One Vision“-Gitarrensound als auch „Are You Gonna Go My Way“ von Lenny Kravitz entlocken.





DETAILS

Hersteller: T-Rex
Herkunftsland: Dänemark

Modell: Twister 2

Typ: Chorus/Flanger (digital)
Anschlüsse: Eingang, Ausgang links/rechts, Netzteilanschluss (9 Volt DC)
Regler: Depth, Regen, Tone, Rate, Level, On/Off-Schalter, Umschalter Chorus/Flanger
Preis: 199 Euro

Modell: Octavius

Typ: Octaver (digital)
Anschlüsse: Ein-/Ausgang, Netzteilanschluss (8,5-12,5 Volt DC)
Regler: Lo Oct, Hi Oct, Master Mix, Boost, On/Off-Schalter, Boost-Schalter
Preis: 265 Euro
Besonderheit: inkl. 12 Volt-Netzteil
Vertrieb: Musik und Technik

www.t-rex-effects.com
www.musikundtechnik.de

Octavius

Mit dem Octavius bietet T-Rex einen digitalen Octaver an. Die Bezeichnung „Tri-Tone-Generator“ ist leicht irreführend, generiert werden nicht drei, sondern nur zwei Oktaven – die über dem eigentlichen Signal und die darunter. Das Ganze lässt sich nach Belieben mischen, sodass am Ende ein dreifaltiges Signal entstehen kann. Die Bedienbarkeit umfasst je einen Regler für die untere und obere Oktave, Master Mix sowie Lautstärkeregelung für einen zusätzlich schaltbaren Boost. Bei beiden Oktaven ist – systembedingt – eine leichte Verzögerung feststellbar, die etwa im zweistelligen Millisekundenbereich liegt und teilweise auch den Reiz des Effekts ausmacht.

„Clean“ gespielt erinnert der Effekt in der oberen Oktave stark an ein Whammy oder experimentelle, fast esoterische Sitar-Sounds. Seinen Charme erlangt der Octavius vor allem im crunchigen bis wirklich verzerrten Bereich; der nimmt dem Effekt seine fast unschuldige Klarheit und lässt ihn mächtiger klingen. Hier hilft der schaltbare Booster, mit dem der Effekt beim stärkeren Anfahren des Amps noch mal an Fülle gewinnt. Der Booster lässt sich auch ohne den Effekt verwenden.

Wer noch nie einen Octaver gespielt hat, wird sich wohl erst an die leichte Verzögerung der Oktaven gewöhnen müssen – das macht das Einsatzgebiet naturgemäß speziell. Hier hilft ein wenig die Klarheit des Geräts, wo sich Ursprungston und zugemischte Oktaven vom Spieler recht eindeutig verorten lassen, anstatt in eine undurchsichtige Mischung überzugehen.

Angecruncht lassen sich damit die typischen moderneren Oktav-Single Note-Sounds erzeugen (etwa Yes' „Owner Of A Lonely Heart“ oder Lou Reeds „Down At The Arcade“). „Vintage“ Octaver-Sounds, die ihren Charme vor allem dem etwas schwummrigen „Tracking“ der Tonhöhe verdanken, bei dem der Ton Fuzz-ähnlich einbricht ab einem bestimmten Schwellenwert, lassen sich damit jedoch nicht erzielen – der retro-orientierte Gitarrist ist damit im Gegensatz zum „Twister“ hier weniger bedient, der Effekt richtet sich, auch wenn die T-Rex-Beschreibung sich an Hendrix orientiert, an die moderner klingende Octaver-Generation.

Finale

Schafft es das Wort „dünnbreit“ nun in den Kanon der großen Soundbeschreibungen? Bei T-Rex zum Glück nicht; auch wenn Twister und Octavius beide einen digitalen Kern im Innern haben – mit den digitalen Bodeneffekten der frühen 1990er haben beide Geräte nichts am Hut.

Beim Chorus überzeugt die klare Ansprache in Verbindung mit dem warmen Grundklang sowie den schnelleren „Rotary Chorus“-Einstellungen. Einziger Kritikpunkt, wenn man es denn überhaupt so nennen will: Noch besser wäre beim Chorus ein zweiter Fußschalter gewesen, der die einfache Umschaltung zwischen Chorus und Flanger beim Gig erlaubt. Bei der Qualität lohnt sich der einfache Zugriff auf beide Varianten. Ob der Purist ein digitales Effektgerät in der Signalkette haben will, bei dem eine Wandlung stattfindet, sei jedem selbst überlassen – der Klang und die Dynamik der T-Rex-Effekte überzeugen! ■